Sommerferien im Auto [Fortsetzung]

Autor(en): **Ammann, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Sommerferien im Auto.

Von J. Ammann, Bettingen.

(Fortsetzung.)

Nach Graz.

Dem langen Plattensee entlang fahren wir aufwärts und nun merken wir, daß wir uns wieder den Alpen nähern. Das weite Meer der ungarischen Ebene verläßt uns hier und merkliche Bodenwellen wandeln das Land wieder in Täler und Hügel. Wir übersteigen den Bakonyerwald und kommen ins weite fruchtbare Tal der Raab. Ueberall steigen die Hügel wieder aus dem Boden und den Schweizer heimelt es schon wieder an. Auch der Grenzort zwischen Ungarn und Steiermark hat einen gut schweizerischen Namen. Szent Gotthard = St. Gotthardt. Wer aber hier ewigen Schnee suchen wollte, könnte umsonst Ausschau halten. Die Reiseleitung hat es verstanden, uns jedesmal für die Nacht erstklassig unterzubringen, was in fremden Ländern absolut notwendig ist. Den Mittagstisch aber nahmen wir immer da, wo irgend etwas Besonderes los war, oder wo der Wirt als guter Koch bekannt war. So landeten wir diesmal im Bahnhofrestaurant von St. Gotthard und erhielten zum letzten Mal ein ächt ungarisches Mittagessen. Hatten wir in Budapest eine Gans verzehrt, so gab's hier gefüllte Paprika und Güggeli und zum Abschied hieß es zum letzten Mal: Küß die Hand, Gnädige und meine Hochachtung, gnädiger Herr. Und wir dachten im Stillen: Höflicher sind die Hunnen doch geworden im Lauf der 1000 Jahre, höflicher noch als wir Schweizer. Es wird wohl noch 1000 Jahre gehen, bis uns Schweizer ein solcher Gruß aus dem Mund heraus rutscht.

Graz, die Hauptstadt von Steiermark, ist zugleich die südlichste deutsche Stadt. Sie liegt an der Mur am Südostrand der Alpen, so wie Salzburg am nördlichen Alpenrand liegt. Graz steht am Kreuzpunkt uralter Straßen, die von Norden nach Süden und von Westen nach Osten gehen. Die nämliche Bedeutung hat auch Salzburg. Beide Städte sind beherrscht von festungsartigen Burgen und bildeten auch im Mittelalter die bewehrten Eingänge in die Alpenwelt. Graz hat 154000 Einwohner und war einst Residenz des Kaisers Friedrich des Dritten. Prächtige Bauten wie das Schloß, das Rathaus, der Uhrturm nud das Opernhaus zeigen, daß die Stadt eine große Vergangenheit hinter sich hat und heute noch sehr bedeutend ist. Wie in Budapest werden auch in Graz alle schönen Gebäude nachts beleuchtet. Auch den Gästen erweist man besondere Ehren. Nicht nur trifft man beim Eintritt ins Stadtbild den Spruch: Graz grüßt Euch!, nein, auch im Hotel wurde sofort die Schweizerfahne hochgezogen, als wir sieben Schweizer mit unserm Bernerwagen Einzug hielten. Und am Tisch prangte das Schweizerfähnchen und behauptete seinen Platz neben den Fahnen der großen Nationen. Schließlich waren wir ja auch ein Fähnchen der sieben Aufrechten, das sich vorgenommen hatte, ein Stück Welt kennen zu lernen. (Fortsetzung folgt).

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

(Fortsetzung.)

Nimes.

Wir verließen am Abend das schöne Avignon und fuhren mit dem Schnellzug nach Westen, nach Nimes, wo wir bei Nacht ankamen. Der Hotelportier erwartete uns und nahm unser Gepäck mit. Wir folgten langsamer, denn nach dem heißen Tag tat uns die angenehme Kühle wohl. Wir kamen dann gerade recht zum Nachtessen im Hotel de la Provence an. Nach dem Nachtessen schrieben wir Karten und studierten nochmals die Reisebücher und den Stadtplan von Nimes, um für den folgenden Tag ausgerüstet zu sein.

Nimes ist keine schöne Stadt, aber sie ist reich an guterhaltenen Baudenkmälern der Antike (Altertum). Sie ist etwa so groß wie Bern und hat ziemlich viel Industrie. Sie hat auch schöne breite Boulevards und viele Denkmäler in Marmor. Nimes war zur Römerzeit eine bedeutende Stadt Galliens, an der die größte Straße von Italien nach Spanien vorbeiführte. Wo die Römer wohnten, da wurde auch ein Theater gebaut, denn die Römer liebten die Spiele. Wir haben in der Schweiz auch noch Ueberreste von römischen Theatern, so in Avenches, dem römischen Aventicum, in Windisch, dem römischen Vindonissa, und in Augst, dem römischen Augusta Rauracorum. Aber es sind nur Ruinen, während in Nimes das